

- 47 Siehe Claude Willard: Les Guesdistes...., S. 163/164.
 48 Gabriel Deville: Zur Frage der Taktik. In: Die Neue Zeit, Jg. 1890/91, S. 478/479.
 49 Engels an Karl Kautsky, 9. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 82.
 50 Gabriel Deville: Le Capital de Karl Marx..., S. 70–72.
 51 Ebenda, S. 79–82.
 52 Siehe Engels an Laura Lafargue, 3. Oktober 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 64, sowie Engels an Karl Kautsky, 9. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 81.
 53 Gabriel Deville an Engels, 12. Oktober 1883.
 54 Gabriel Deville: Le Capital de Karl Marx..., S. 157–209.
 55 Ebenda, S. 270–275.
 56 Engels an Gabriel Deville, 12. August 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 48.
 57 Engels an Laura Lafargue, 4. Juli 1885. In: MEW, Bd. 36, S. 339.
 58 In der Privatsammlung von Maurice Dommange (siehe Claude Willard: Les Guesdistes..., S. 684) befindet sich ein Deville-Archiv, in dem mehrere Briefe an Deville enthalten sind. Nachzuweisen wäre noch, ob sich in dieser Sammlung auch Manuskripte von Deville befinden bzw. ob es noch einen anderen Deville-Nachlaß gibt.

Inge Kießhauer

Wer druckte „Das Kapital“ von Karl Marx?

Im April 1867 fährt Karl Marx nach Hamburg. In seinem Gepäck befindet sich das Manuskript seines Hauptwerkes, das er persönlich Otto Meißner, dem künftigen Verleger, übergeben will. Über den Beginn der Herausgabe berichtet Marx in einem Brief an seinen engsten Freund und Kampfgefährten Friedrich Engels: „Ich bin nämlich gezwungen in Hamburg oder dicht bei Hamburg zu bleiben von wegen des Drucks. Die Sache hängt so zusammen. Meißner, der die Geschichte in 4–5 Wochen fertig haben will, kann nicht in Hamburg drucken lassen, weil weder die Zahl der Drucker noch die Gelehrsamkeit der Korrektoren hinreichend. Er druckt daher bei Otto Wigand (rather dessen Sohn, da der alte renommierte Hund nur noch nominell bei dem Geschäft beteiligt). Heut vor 8 Tagen schickte er das Manuskript nach Leipzig. [...] Nun ist aber die Osterwoche dazwischengekommen. Wigand jr. schrieb an Meißner, daß er erst *dieser* Woche anfangen kann.“¹

Dieser Brief von Marx wird in der Literatur über den Drucker des „Kapitals“ oft zitiert und darauf hingewiesen, daß sich hinter „Wigand jr.“ Hugo Wigand verbirgt, der älteste Sohn des fortschrittlichen Verlagsbuchhändlers Otto Wigand.² Er hatte das Geschäft seines Vaters im Jahre 1864 übernommen und unter dem alten Firmennamen fortgeführt. So nimmt man allgemein an, daß es Hugo Wigand war, der mit Otto Meißner die Verhandlungen über den Druck des „Kapitals“ geführt und deswegen wahrscheinlich auch mit Marx im Briefwechsel gestanden hat.

Dokumente aus dem Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig belegen zwar die Veränderungen von 1864 ebenso wie den bereits im Jahre 1853 erfolgten Eintritt als Teilhaber in die Firma „Otto Wigand“ — ausdrücklich als Verlagsbuchhandlung bezeichnet —, sie sagen jedoch nichts über den Besitz einer Druckerei aus.³

Kürzlich im Stadtarchiv Leipzig aufgefundene Abschriften von Personalakten⁴ weisen auf einen anderen Wigand jr. hin, auf einen Buchdrucker, und das Leipziger Adreßbuch gibt darüber hinaus noch über einen weiteren Buchdrucker namens Wigand Auskunft.⁵

Die Schriftstücke dokumentieren eindeutig, daß der Begründer und Besitzer von „Otto Wigands Buchdruckerei in Leipzig“ nicht der hervorragende demokratische Verlagsbuchhändler Otto Friedrich Wigand war, sondern einer seiner Söhne, der gelernte Schriftsetzer und Buchdrucker Otto Alexander Wigand. Er wurde am 25. November 1823 in Kaschau/Ungarn geboren. Als sein Vater den 1816 in Kaschau gegründeten Verlag im Jahre 1833 nach Leipzig verlegte, erfuhr er hier seine Ausbil-

dung. Von Ostern 1838 bis Ostern 1841 lernte Otto Alexander Schriftsetzer und Buchdrucker in der Buchdruckerei der bekannten Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig. Danach ging er zur weiteren Ausbildung als Buchdrucker für mehr als zwei Jahre nach Paris. Im Herbst 1843 kehrte er nach Leipzig zurück, half seinem Vater im Verlagsgeschäft, erwarb die Bürgerrechte der Stadt Leipzig und beantragte am 19. Dezember 1844 die Konzession für die Errichtung einer Buchdruckerei in Leipzig.

Sein Gesuch war an den Stadtrat zu Leipzig mit der Bitte gerichtet, „mir mittelst beifälligen Bericht an die Königl. Hohe Kreis-Direction diese Concession hochgeneigt auszuwirken“⁶. Beigefügt waren der Bürgerschein, ein Tauf-Zeugnis, ausgestellt am 20. Februar 1836 vom Prediger Michael Heckenast in Kaschau, der Lehrbrief und der Militärfreischein wegen „Untermäßigkeit“. Eine Abschrift des Gesuches und des Tauf-Zeugnisses sind erhalten geblieben, desgleichen weitere interessante Dokumente zur Person bis zur Erteilung der Konzession Ende Januar 1845. Einige Dokumente tragen die eigenhändige Unterschrift von Otto Alexander Wigand.

In einem Schreiben vom 18. Januar 1845 an den Stadtrat zu Leipzig teilt die Königliche Kreisdirection mit, daß das Königliche Ministerium des Innern in Dresden die Genehmigung erteilt hat, „dem Schriftsetzer Otto Alexander Wigand zu Leipzig die gebetene Concession zu Anlegung und zum Betrieb einer Buchdruckerei in Leipzig“ zu geben.⁷ Weiterhin wird angeordnet, den angehenden Buchdruckereibesitzer über das Preßgesetz vom 5. Februar 1844 zu unterrichten und ihn an die betreffenden Zentralzensoren und den lokalen Zensor zu verweisen.

Der „Concessions-Schein“ ist datiert vom 21. Januar 1845. Die Abschrift hat der junge Wigand eigenhändig unterzeichnet.⁸ Wenige Tage später wird er in die Buchdruckerinnung zu Leipzig aufgenommen⁹, und am 28. Januar 1845 gelobt er vor einem Magistratsdeputierten und einem Aktuar mit Handschlag, daß er die Vorschriften der Verordnung vom 5. Februar 1844 einhalten und insbesondere zensurpflichtige Schriften nicht ohne Genehmigung der Zensoren drucken wird.¹⁰

Otto Alexander Wigand begründete seine Buchdruckerei im Hause seines Vaters „Zum Guttenberg“, Windmühlenstraße 36. Hier befand sich seit 1841 die Firma „Otto Wigand“, Verlagshandlung.¹¹ Die Einrichtung einer Buchdruckerei war wahrscheinlich schon beim Bau des Hauses Ende der dreißiger Jahre vom Bauherrn Otto Friedrich Wigand berücksichtigt worden. Ohne den zweiten Vornamen hinzuzusetzen, wurde die Druckerei „Otto Wigands Buchdruckerei“ benannt, was später zu der irrtümlichen Annahme führte, daß Verlag und Druckerei in der Hand des Otto Wigand sen., des Otto Friedrich, vereint waren.¹²

Vater und Sohn legten jedoch offensichtlich großen Wert auf Unterscheidung. So wird im Leipziger Adreßbuch, Jahrgang 1846 ff. bereits im Namenregister deutlich unterschieden zwischen: Wigand, Buchhändler, und Wigand, Buchdrucker. Otto Friedrich wird in der Liste der Leipziger Buchhändler aufgeführt, Otto Alexander mit dem Zusatz „jr.“ in der Rubrik Gewerbestand/Buchdrucker, jeweils mit genauer Fir-

menbezeichnung und genauem Besitzvermerk. Veränderungen in den folgenden Jahren lassen sich ebenfalls aus dem Leipziger Adreßbuch ablesen. Im Jahre 1853 tritt Hugo Wigand — wie bereits erwähnt — als Teilhaber seines Vaters in die Verlagshandlung „Otto Wigand“ ein. Im selben Jahr ändern sich auch die Eigentumsverhältnisse der Druckerei. Walther Wilhelm Wigand, der dritte Sohn von Otto Friedrich Wigand, wird nun als Buchdruckereibesitzer aufgeführt und zwar als Mitbesitzer von „Otto Wigands Buchdruckerei“.¹³

Das Haus in der Windmühlenstraße 36 scheint Ende der fünfziger Jahre nicht mehr groß genug zu sein: die bedeutende Verlagshandlung von Wigand Vater und Sohn Hugo, die Druckerei der Söhne Otto und Walther, die Wohnungen der Wigands einschließlich ihrer Familien — alles ist unter einem Dach vereint. Vielleicht waren es auch familiäre Gründe, die Walther Wilhelm Wigand im Jahre 1859 bewegen, Besitzer eines Hauses am Roßplatz zu werden. Da der erste Eintrag in das Leipziger Adreßbuch von 1859 noch eine Katasternummer enthält — die Nummer 988b —, könnte man annehmen, daß er das Haus nach seinen Plänen erbauen ließ. Es besaß zwei Stockwerke. Im Parterre richteten die beiden Brüder die Druckerei ein, das heißt sie verlegten „Otto Wigands Buchdruckerei“ von der Windmühlenstraße 36 zum Roßplatz, Cat.-Nr. 988b — später Nr. 3b und ab 1885 Nr. 3. Walther Wilhelm bezieht die im ersten Stock gelegene, einzige Wohnung des Hauses; sein Bruder Otto Alexander zieht in die Königsstraße 2a — heute Goldschmidtstraße 5. Die Verlagshandlung sowie die Wohnungen für Wigand sen. und Sohn Hugo verbleiben in der Windmühlenstraße 36. Auch die Töchter Elie, Thekla und Rosa wohnten dort.

Der „Guttenberg“ — seit den fünfziger Jahren auch „Gutenberg“ genannt — wurde vom alten Wigand nie aufgegeben, wie oft irrtümlicherweise angenommen.¹⁴ Bestärkt wurde diese Annahme wahrscheinlich auch durch Teile eines aufgefundenen Schriftstückes von Otto Wigand sen., in dem er das „Grundstück zum Gutenberg“ genau beschreibt und einige Wünsche zu seiner Verwendung äußert.¹⁵ Ob die Niederschrift eine Verkaufsabsicht dokumentiert oder ob sie gar eine testamentarische Verfügung ist, läßt sich aus dem Fragment nur schwer ermitteln. Jedoch steht fest, daß es nur die Druckerei der Söhne war, die 1859 zum Roßplatz verlegt wurde. Von dort kamen auch 1867 die Druckbogen des „Kapitals“ — aus der Firma „Otto Wigands Buchdruckerei“ im Besitz von Otto Alexander und Walther Wilhelm Wigand.

Am 1. September 1870 stirbt Otto Friedrich Wigand, eine der bedeutendsten Verlegerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Sein Sohn Hugo — er hatte die Verlagshandlung 1864 in alleinigen Besitz übernommen — gibt Verlag und Wohnung in der Windmühlenstraße auf und richtet beides in der Brandvorwerksstraße 11 ein, zunächst auch unter einer Katasternummer. Er ist laut Adreßbuch mit seinen Schwestern Elie, Thekla und Rosa alleiniger Bewohner des eigenen Hauses. Im Parterre befindet sich die Verlagshandlung.

Kurze Zeit später, während der Wiener Weltausstellung 1873, stirbt Hugo Wi-

gand.¹⁶ Danach ändern sich die Besitzverhältnisse der Wigandschen Unternehmen erneut. Walther Wilhelm Wigand wird Mitbesitzer von „Otto Wigand“, Verlagshandlung in der Brandvorwerksstraße 11, gemeinsam mit „Hugo Wigands Erben“. Die Buchdruckerei am Roßplatz 3b heißt ab 1874: „Walther Wigand's Buchdruckerei, Otto Wigand's Buchdruckerei (in Liquidation)“. Die Liquidation bezieht sich auf Otto Alexander Wigand und dauert einige Jahre; erst 1882, dem Todesjahr Otto Alexanders — firmiert Walther Wilhelm Wigand: „Walther Wigand's Buchdruckerei“. In diesem Jahr verlegt er auch die Verlagshandlung „Otto Wigand“ von der Brandvorwerksstraße 11 in sein Haus am Roßplatz 3b. Die Firmen werden im Adreßbuch getrennt voneinander verzeichnet, „Hugo Wigand's Erben“ sind weiterhin Mitbesitzer des Verlages. Erst einige Jahre nach dem Tode von Walther Wilhelm — er starb am 18. März 1894 in Leipzig — werden Verlag und Druckerei auch zu einem Unternehmen vereinigt. Am 1. Juli 1906 veranlassen die Erben, namentlich Thekla Wigand, die Umwandlung der beiden Firmen in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die sich nun bezeichnet: „Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei mit beschränkter Haftung“. Die Firma führt künftig ein Verlagssignet, im Oval einen Krieger mit Schwert und Schild, in das ein großes „W“ eingezeichnet ist.¹⁷ Es könnte ein Bezug auf den Begründer des Verlages sein, auf „Blücher-Wigand“ — so nannte man Otto Friedrich Wigand in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts.¹⁸

Noch einmal zum Begründer der Buchdruckerei. Ein Hinweis auf seine Tätigkeit und seine persönlichen Verhältnisse konnte im Staatsarchiv Leipzig gefunden werden.¹⁹ Im Leipziger „Generalanzeiger“ vom 18. Februar 1861 wurde auf der Seite 127 ein Beitrag von Otto Alexander veröffentlicht, in dem er die „Preßzustände“ im Königreich Sachsen kritisiert. Daraufhin steht er am 6. März 1861 vor dem Königlich-Sächsischen Bezirksgericht in Leipzig, das ihn nach einem sich über mehrere Monate hinziehenden Prozeß zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. In einem Gnadengesuch an den sächsischen König bittet Otto Alexander Wigand darum, die Haftstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln. Die angebotene „Gnade“ in Höhe von 100 Talern — für die damalige Zeit eine ungewöhnlich hohe Summe — lehnt er jedoch entschieden ab und meldet sich zum Haftantritt.

Aus einem Brief während seiner Haftzeit, 22. April bis 6. Mai 1862, geht hervor, daß er zu dieser Zeit verheiratet war und ein Kind hatte. In seiner Sterbeurkunde wird als Ehefrau Marie Louise Friederike Wigand, geb. Petermann angegeben. Über sein Kind konnte nichts ermittelt werden.²⁰

Seit dem Jahre 1874 hatte Otto Alexander Wigand wahrscheinlich keinen Einfluß mehr auf die Leitung der Buchdruckerei. Der Vermerk „In Liquidation“ im Leipziger Adreßbuch spricht für sich. Seine finanziellen Verhältnisse waren vermutlich nicht gut, da er — wieder laut Adreßbuch von 1876 — bis zu seinem Tode am 4. September 1882 stundenweise beim Standesamt in Leipzig beschäftigt war. Zuletzt wohnte er im zweiten Stock des Hauses Königsstraße 25, heute Goldschmidtstr. 4.

Es bleiben weitere Fragen offen. Welcher der beiden Brüder Wigand hat nun den Briefwechsel mit Meißner bzw. mit Marx über den Druck des „Kapitals“ geführt? Von Interesse könnte vielleicht ein Geschäftsbrief von „Otto Wigands Buchdruckerei“ aus dem Jahre 1863 sein, der sich im Zentralen Parteiarchiv der SED befindet.²¹ Leider konnte von Walther Wilhelm Wigand keine eigenhändige Unterschrift ermittelt werden. Mit Sicherheit kann man jedoch sagen, daß die Verhandlungen über die Verlagsrechte an Friedrich Engels' Buch „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ von Mitte der siebziger Jahre bis 1892 von Walther Wilhelm Wigand geführt wurden.²² Das ist aber ein anderes, nicht weniger interessantes Kapitel aus der Geschichte der Wigandschen Firmen und ihren Beziehungen zu Marx und Engels.

Anmerkungen

- 1 Marx an Engels, 24. April 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 289.
- 2 Siehe ebenda, Fußnote. — Hainer Plaul: Werbung für „Das Kapital“: wie der Verleger sein bedeutendstes Verlagserzeugnis propagierte. In: Neues Deutschland, 15. September 1973, Beilage. — Lothar Berthold: „... einen Mann ganz zu unserer Disposition“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig, Nr. 24/1983, S. 491–495. — Edgar Klapperstück: Existiert noch das „Kapital“-Manuskript? Nachforschungen zu Karl Marx' Hauptwerk, I. Band. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig, Nr. 23/1979, S. 426–428. — Eike Kopf: Er propagierte das „Kapital“. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig, Nr. 32/1981, S. 627–628. — Rolf Gehre, Klaus Sohl: Karl Marx und Leipzig. In: Neue Museumskunde, Berlin, Nr. 3/1983, S. 180–183.
- 3 Geschäfts Rundschreiben von Otto Wigand, Leipzig, 15. November 1852. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig. — Geschäfts Rundschreiben von Otto Wigand, Leipzig, 1. Januar 1864. Ebenda.
- 4 Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008. — Stadtarchiv Leipzig, II. Section P 833, Bl. 26.
- 5 Leipziger Adreßbuch, 1846 bis 1885.
- 6 Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008, Bl. 1.
- 7 Ebenda, Bl. 5.
- 8 Ebenda, Bl. 6.
- 9 Stadtarchiv Leipzig, II. Section, P 833, Bl. 26.
- 10 Ebenda.
- 11 Geschäfts Rundschreiben von Otto Wigand, Leipzig, am 26. Juni 1841. In: Buchhändlerische Archivalien, a. a. O.
- 12 Siehe Eva Hermann: Die Buchstadt Leipzig und ihre Rolle bei der Vorbereitung

- der bürgerlichen Revolution von 1848 in Ungarn. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 1, Leipzig 1965, S. 93/94.
- 13 Über Walther Wilhelm Wigand konnte keine Personalakte gefunden werden. Die Sterbeurkunde besagt nur, daß er unverheiratet am 18. März 1894 im Alter von 68 Jahren verstorben ist. Ausgestellt am 2. April 1984 vom Rat der Stadt Leipzig, Urkundenstelle.
 - 14 Siehe z. B. Karl Wiegand: „Das Kapital“ von Karl Marx erstmals von Otto Wigand in Leipzig gedruckt. In: Papier und Druck. Leipzig, Nr. 4/1983, S. 56–57: „Er [Otto Wigand] hatte sich entschlossen, seinen Verlag und die Druckerei in der Windmühlenstraße aufzugeben und in ein kleineres Haus am Roßplatz 3b zu verlegen. Alle von ihm ab 1860/61 gedruckten Bücher, also auch ‚Das Kapital‘ von Marx, sind in dem Haus am Roßplatz gedruckt worden.
Soweit sich Korrespondenzen mit dem Autor und dem Verleger Meißner ergeben, werden diese von Otto Wigands Sohn Hugo geführt, der ab 1. Januar 1864 das Geschäft unter dem Namen des Vaters weiterführte.“
 - 15 Archivalien des Verlages „Otto Wigand“. In: Buchhändlerische Archivalien, a. a. O.
 - 16 Siehe Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Bd. 42, Leipzig, 1897, S. 458.
 - 17 Geschäfts Rundschreiben von Hugo Wigand's Erben, Leipzig im Juni 1894. In: Buchhändlerische Archivalien, a. a. O. — Geschäfts Rundschreiben von Thekla Wigand, Leipzig, 1. Juli 1906. Ebenda.
 - 18 In einer Parodie beschreibt Engels 1842 den Verleger Otto Wigand: „Der Dritte endlich dort, der sich den Schnurrbart streicht, / Der *Blücher-Wigand* ist's, an Kniffen unerreicht, / Der Gotteslästerer nie ermüdende Verleger / Und durch sein Kapital der ganzen Rotte Träger / Ha! lache, *Wigand* nur, mit deinem Bart von *Blücher* / Bald kommt das Gericht, da bist du dem Teufel sicher!“ In: MEW, Erg. Bd. 2, S. 297.
 - 19 In der ersten Anklageschrift wird er als „Buchhändler Otto Wiegand jun.“ bezeichnet, in den folgenden Akten wird er dann korrekt als „Buchdruckereibesitzer Otto Alexander Wigand“ geführt. Staatsarchiv Leipzig, Amtsgericht Leipzig, Nr. 896.
 - 20 Sterbeurkunde, Otto Alexander Wigand. Ausgestellt am 2. April 1984 vom Rat der Stadt Leipzig, Urkundenstelle.
 - 21 IML/ZPA Berlin, II 139/4/33/, Bl. 189.
 - 22 Siehe Johann Heinrich Wilhelm Dietz an Engels, 20. April 1892. IML/ZPA Berlin, ME 7333. — Siehe auch Engels an Johann Heinrich Wilhelm Dietz, 23. April 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 330.

Anhang

I. Chronologische Übersicht zur Firmengeschichte von „Verlag von Otto Wigand“, Leipzig, und „Otto Wigands Buchdruckerei, Leipzig

Verlag von „Otto Wigand“,
Leipzig

„Otto Wigands Buchdruckerei“,
Leipzig

1833

Otto Friedrich Wigand führt seine 1816 in Kaschau begonnene verlegerische Tätigkeit in Leipzig weiter mit der „Wigand'schen Verlags-Expedition“, Nicolaikirchhof 3.

1839

Umbenennung der Firma in „Otto Wigand“, Verlagsbuchhandlung. Im Impressum der Verlagsartikel heißt es auch: „Verlag von Otto Wigand“. Nicolaikirchhof 3.

1841

Verlegung des Verlages in das eigene Haus „Zum Guttenberg“, Große Windmühlengasse 36 (später Windmühlenstr. 36), erbaut nach dem eigenen Plan von Otto Friedrich Wigand: ein vierstöckiges Vorderhaus mit zwei Seitenflügeln, ein Druckereigebäude mit einer Niederlage und ein einstöckiges Haus im Garten mit Wohnungen.

1844

In einem Schreiben vom 19. Dezember ersucht der gelernte Schriftsetzer und Buchdrucker Otto Alexander Wigand, Sohn des Verlagsbuchhändlers Otto Friedrich Wigand, den Stadtrat zu Leipzig, ihm die Errichtung einer Buchdruckerei zu genehmigen.

1845

Am 20. Januar wird Otto Alexander Wigand die Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei erteilt. Am 27. Januar 1845 wird Otto A. Wigand in die Leipziger Buchdruckerinnung aufgenommen.

1846

Im Leipziger Adreßbuch 1846 ff. wird unterschieden zwischen:

Wigand, Otto, Verlagsbuchhändler, Windmühlenstraße 36

Wigand, Otto Alex. oder Otto jun., Buchdruckereibesitzer, Windmühlenstraße 36. Der Firmenname lautet: „Otto Wigands Buchdruckerei“.

1853

Ab 1. Januar nimmt Otto Friedrich Wigand seinen Sohn Hugo Wigand als Teilhaber in seinen Verlag auf. Verlag und Wohnungen von Vater und Sohn: Windmühlenstraße 36

Der Buchdrucker Walther Wilhelm Wigand, Sohn von Otto Friedrich Wigand, wird Mitbesitzer von „Otto Wigands Buchdruckerei“. Buchdruckerei und Wohnungen der Brüder Otto Alexander und Walther Wilhelm: Windmühlenstraße 36

1859

„Otto Wigands Buchdruckerei“, Roßplatz 988b. Besitzer: Otto Alexander Wigand, Königsstraße 2a (heute Goldschmidtstraße 5); Walther Wilhelm Wigand, Roßplatz 988b (Katasternummer, spätere Hausnummer: 3b), Besitzer des Hauses.

1864

Am 1. Januar wird Hugo Wigand alleiniger Besitzer des Verlages von „Otto Wigand“, Windmühlenstraße 36.

1867

In diesem Jahr wird in „Otto Wigands Buchdruckerei“ „Das Kapital“ von Karl Marx gedruckt. — Die Eintragungen im Leipziger Adreßbuch lauten:

Otto Friedrich Wigand: Hausbesitzer, privater Buchhändler, Windmühlenstraße 36, Gartenhaus, parterre und 1. Stock (Wohnung).

Otto Alexander Wigand: Buchdruckereibesitzer. Firma: Otto Wigand's Buchdruckerei, Roßplatz 3b, parterre und 1. Stock. Wohnung: Königsstraße 25 III.

Hugo Wigand: Buchhändler, Besitzer der Firma: „Otto Wigand“, Windmühlenstraße 36, parterre und 1. Stock (Wohnung).

Walther Wilhelm Wigand: Hausbesitzer, Buchdruckereibesitzer. Firma: Otto Wigand's Buchdruckerei, Roßplatz 3b, parterre und 1. Stock. Wohnung: 2. Stock.

1870

Am 1. September stirbt Otto Friedrich Wigand.

1872

1. Firma: Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung, Brandvorwerksstraße Cat.-Nr. 4 S Abth. C (später Nr. 11, ab 1885 Nr. 23), parterre. Besitzer: Hugo Wigand, Buchhändler, Hausbesitzer (alleiniger Bewohner des Hauses).

2. Firma: Otto Wigand, Buchhandlung, Windmühlenstraße 36, parterre. Besitzer: Wigand's O. Erben.

1873

Hugo Wigand stirbt während der Weltausstellung in Wien.

1874

Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung, Brandvorwerksstraße 4 S Abth. C. (Ohne Besitzvermerk.)

Neuer Firmenname: Walther Wigand's Buchdruckerei und Otto Wigand's Buchdruckerei (In Liquidation), Roßplatz 3b, parterre und 1. Stock. Wohnung von Walther W. Wigand: Roßplatz 3b, 2. Stock; Wohnung von Otto A. Wigand: Königsstraße II.

1875

Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung, Brandvorwerksstraße 11. Besitzer: Walther Wilhelm Wigand (lt. Adreßbuch! Vermutlich war er aber nur Mitbesitzer, gemeinsam mit „Hugo Wigand's Erben“).

1875/76

Das Haus in der Windmühlenstraße 36 wird verkauft und damit wahrscheinlich auch die „private“ Buchhandlung des 1870 verstorbenen Otto F. Wigand.

Otto Alexander Wigand wird Angestellter beim Standesamt Leipzig.

1882

Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung, Roßplatz 3b, parterre. Besitzer: Walther Wilhelm Wigand (siehe auch 1875).

Neuer Firmenname: *Walther Wigand's Buchdruckerei*, Roßplatz 3b, parterre und 1.Stock. Besitzer: Walther Wilhelm Wigand, Wohnung: Roßplatz 3b, 2.Stock.
Am 4. September stirbt Otto Alexander Wigand.

1894

Am 18. März stirbt Walther Wilhelm Wigand.

Die Firma Otto Wigand, Verlagsbuchhandlung geht in den alleinigen Besitz von „Hugo Wigand's Erben“ über. Thekla Wigand wird die Firma vertreten und weiter zeichnen: Otto Wigand. Geschäftsführer: Gustav Hofmann.

1906

Am 1. Juli 1906 wird die „Verlagsbuchhandlung von Otto Wigand“ in Leipzig in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die bisher unter eigener Firma geführte Buchdruckerei von Walther Wigand wurde mit der Gesellschaft verschmolzen. Die Gesellschafter der G.m.b.H. sind: Thekla Wigand, Richard Küster, Walter Bielefeld. Geschäftsführer: Richard Küster, Walter Bielefeld (sie zeichnen jetzt mit eigenem Namen). Der neue Firmenname lautet:

„*Otto Wigand. Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei m.b.H.*“ Leipzig, Roßplatz 3.
Von dieser Zeit an führt die Firma ein Signet.

1908

Richard Küster legt die Geschäftsführung nieder.

1912

Walter Bielefeld wird alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer.

Quellen: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig. — Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008; P 833, Bl. 26. — Schulz' Adreßbuch für den Deutschen Buchhandel, 1840 ff. — Leipziger Adreßbuch, 1840 bis 1885. — Eva Hermann: Die Buchstadt Leipzig und ihre Rolle bei der Vorbereitung der bürgerlichen Revolution von 1848 in Ungarn. In: Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 1, Leipzig 1965, S. 53–251. — Karl Wiegel: „Das Kapital“ von Karl Marx erstmals von Otto Wigand in Leipzig gedruckt. In: Papier und Druck. Leipzig, Heft 4/1983, S. 56–57.

II. Dokumente

1

Leipzig, am 26. Juni 1841

Herrn

ich zeige Ihnen an, daß ich mein Geschäft in mein Haus: „Zum Guttenberg“ große Windmühlengasse Nr. 36, verlegt habe.

[...]

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster
Otto Wigand.

Geschäfts Rundschreiben von Otto Friedrich Wigand, Leipzig, 26. Juni 1841. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

2

[...], den 19. Decbr. 1844

An den Wohlloblichen Stadtrath zu Leipzig.

Laut des anliegenden Taufzeugnisses bin ich am 25sten Novbr. 1823 zu Kaschau in Ungarn geboren, habe Inhalts des angefügten Lehrbriefs von Ostern 1838. bis Ostern 1841. in der hiesigen Buchdruckerei der Herren Breitkopf & Haertel als Buchdrucker und Schriftsetzer gelernt und ging zu meiner ferneren Ausbildung als Buchdrucker im Jahre 1841. nach Paris, von wo ich im Herbst v. Jhs. nach Leipzig zurückkehrte, um bis zu meinem selbständigen Etablissement meinem Vater, dem Buchhändler Otto Wigand, in seinem Geschäft beizustehen. Im Laufe dieses Monats habe ich nun nach Ausweis des beigefügten Scheins das Bürgerrecht allhier erlangt, um mich als Buchdrucker hieselbst zu etabliren.

Da ich mein Etablissement als solches nicht eher eröffnen darf, als bis mir dazu Hohe Concession ertheilt worden ist, so ergeht an den Wohlloblichen Stadtrath mein gehorsamstes Gesuch mir mittelst beifälligen Berichts an die Königl. Hohe Kreisdirection diese Concession hochgeneigt auszuwirken.

Leipzig, den 19ten December 1844

In größter Verehrung beharrend

Otto Alexander Wigand [eigenhändige Unterschrift]
Adv. Steohl [?]

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008, Bl. 1.

3

Tauf-Zeugniß

Im Jahre 1823, den 25. November ist bei der Evangelischen deutschen Gemeinde Augsb. Conf. zu Kaschau in Ober-Ungarn durch Unterzeichneten, als ordentlichen Prediger eben dieser Gemeinde getauft worden: Otto Alexander.

Die Eltern sind: Herr Otto Wigand, Bürger und privilegirter Buchhändler und Frau Rosine, geborene Grimm. Taufzeugen waren: Herr Friedrich v. Langh, beedeter Ad-

vocat und Herr Jakob Rothe, bürgerlicher Kupferschmiedmeister; Frau Barbara verwitwete Hanß, geborene Fülöp, und Frau Johanna Rothe, geborene Grimm.

Daß gegenwärtiges Taufzeugniß aus unserer öffentlichen Kirchenmatrikel treu und wörtlich herausgezogen und sonach vollkommen glaubwürdig und zuverlässig sei, wird hiermit amtlich unter öffentlichem Kirchensiegel bestätigt.
Sig. Kaschau in Ober-Ungarn, den 20. Febr. 1836

Michael Heckenast
Prediger der Evangl. deutschen Gemeinde Augsb. Conf. zu Kaschau in Ober-Ungarn
u. des hiesigen Eger. Ministeriums Senior.

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008, Bl. 2.

4
Der Inhaber Otto Alexander Wigand 66^{3/10} Zoll gemäß ist wegen Untermäßigkeit vom Militärdienste freigelassen worden.
Borna, den 16. Decbr. 1843
Wehr-Kommiß im 17. Bezirke der Leipziger Kreis-Direction
[verschiedene Unterschriften]

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008, Bl. 2.

5
Concessionsschein
Nachdem das Königl. Hohe Ministerium des Innern das von dem Schriftsetzergehülfen Otto Alexander Wigand angebrachte Gesuch um Concession zur Anlegung und zum Betriebe einer Buchdruckerei allhier bewilligt hat, so ist ihm hierüber in Gemäßheit einer von der Königl. Hohen Kreis-Direction zu Leipzig unterm 16. Januar d. J. anhier erlassenen Verordnung gegenwärtigen
Concessions-Schein
unter dem größeren Stadtsiegel und verfassungsmäßigen Unterschrift ausgefertigt worden.
Leipzig, den 21. Januar 1845
d. R. d. St. L. [der Rat der Stadt Leipzig]

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, W 1008, Bl. 6.

6
Leipzig, den 27. Nov. 1845
zeigte der Buchdruckeroberälteste Bdr. Naumann bei der Rathsstube an: Bdr. Otto Alexander Wigand sei heute als Mitglied der Buchdruckerinnung hier aufgenommen worden.

Kittler
Actuar

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, P 833, Bl. 26.

7

Leipzig, den 28. Jan. 1845

erschien bestellt bei der Rathsstube vor dem Magistratsdeputirten

Herrn Stadtrath Dr. [...]

Bdr. Otto Alexander Wigand

u. wurde ihm eröffnet, daß heute seine Verpflichtung erfolgen solle. Hierauf wurde ihm das Angelöbniß zu § 3 der Verordnung vom 5. Febr. v. J. vorgelesen und auf den von ihm geleisteten Unterthaneneid verwiesen u. sodann von ihm, unter Abstattung des Handschlags an den Herrn Magistratsdeputirten angelobt, daß er die Vorschriften der Verordnung vom 5. Febr. 1844 genau beobachten u. insonderheit censurpflichtige Schriften nicht ohne eingeholte Genehmigung der Censoren, an welche er gewiesen worden, [...] drucken lassen wolle.

[...]

Otto Wigand [eigenhändige Unterschrift]

Kittler
Actuar

Stadtarchiv Leipzig, II. Section, P 833, Bl. 26.

8

Leipzig, den 15. November 1852

Ich habe die Ehre Ihnen hiermit anzuzeigen dass ich meinen ältesten Sohn „Hugo“ in mein unter der Firma

Otto Wigand

bestehendes Verlagsgeschäft als Gesellschafter aufgenommen habe.

Der Gang des Geschäftes, wie die Firma unterliegen keiner Veränderung und ich habe nur noch die Bitte beizufügen, dass Sie das seit einer langen Reihe von Jahren mir gewordene Vertrauen auch auf meinen Sohn übertragen mögen, der sich bestreben wird, es in dem Maasse zu verdienen, als ich es stets bemüht war zu erhalten.

Indem ich Sie noch bitte von seiner Unterschrift Notiz zu nehmen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Otto Wigand.

Hugo Wigand wird zeichnen: Otto Wigand [eigenhändige Unterschrift von Hugo Wigand]

Geschäftsruntschreiben von Otto Friedrich Wigand, Leipzig, 15. November 1852. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

9

Leipzig, am 1. Januar 1864

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit anzuzeigen, dass ich meine unter der Firma

Otto Wigand

bestehende Verlagsbuchhandlung meinem ältesten Sohne Hugo mit allen Activen und Passiven käuflich überlassen habe und erlischt demnach meine Unterschrift.

Es tritt in geschäftlicher Beziehung keine Veränderung ein, da mein Sohn nicht nur die alte Firma fortführen, sondern auch den Weg gehen wird, der seit einer langen Reihe von Jahren mein Streben und mein Ziel war.

Indem ich Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen Dank sage, bitte ich Sie dasselbe auch meinem Sohne zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Otto Wigand
[eigenhändige Unterschrift]

Geschäftsroundschreiben von Otto Friedrich Wigand, Leipzig, 1. Januar 1864. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

10 Leipzig, am 1. Januar 1864

Wie Sie aus vorstehender Mittheilung meines Vaters ersehen haben, geht die seit zehn Jahren gemeinschaftlich geführte Verlagsbuchhandlung in meinen alleinigen Besitz über. Ich werde dieselbe unter der bisherigen Firma

Otto Wigand

in derselben Weise und soviel in meinen Kräften steht in dem alten bewährten Geist fortführen. Meine Ihnen bekannte Unterschrift bleibt ebenfalls dieselbe.

Indem ich Sie bitte, das meinem Vater in so reichem Maasse geschenkte Wohlwollen und Vertrauen, von dem auch mir in meiner zehnjährigen Theilhaberschaft bereits zahlreiche ehrende Zeichen von Collegen und Geschäftsfreunden zu Theil wurden, ganz auf mich zu übertragen, empfehle ich mich Ihnen bestens und zeichne

Hochachtungsvoll
Hugo Wigand
in Firma Otto Wigand
[eigenhändige Unterschrift]

Geschäftsroundschreiben von Hugo Wigand, Leipzig, 1. Januar 1864. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

11 Leipzig, im Juni 1894

Wir beehren uns Ihnen hiermit ergebenst mitzutheilen, dass nach dem Tode unseres Bruders, des Herrn Walter Wigand, Mitinhabers der Firma:

Otto Wigand

die Verlagsbuchhandlung nun in unseren alleinigen Besitz übergegangen ist und von uns unverändert fortgeführt wird.

Die Leitung der Firma bleibt in den Händen des früheren Geschäftsführers, des Herrn *Gustav Hofmann*, der von uns mit gerichtlicher Vollmacht versehen, die guten Beziehungen mit dem Gesamtbuchhandel in gleich solider Weise pflegen, und für eine gedeihliche Fortentwicklung des Verlages nach Möglichkeit bemüht sein wird.

Von den Unterzeichneten wird unsere Schwester Fräulein *Thekla Wigand* die Firma vertreten.

Indem wir ersuchen, von den nachstehenden Unterschriften Kenntnis zu nehmen, zeichnen

Hochachtungsvoll
Hugo Wigand's Erben

Unterschrift (u. s. w.) von Frl. *Thekla Wigand*: Otto Wigand
[eigenhändige Unterschrift]

Herr *Gustav Hofmann* wird zeichnen: Otto Wigand

Geschäftsroundschreiben von Hugo Wigand's Erben, Leipzig, Juni 1894. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

12

[Signet]

Otto Wigand

Verlagsbuchhandlung und
Buchdruckerei m. b. H.

Ich beehre mich Ihnen anzuzeigen, daß am heutigen Tage die Verlagsbuchhandlung von *Otto Wigand in Leipzig* in eine *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* unter un-
tenstehender Firma umgewandelt wurde.

Die bisher unter eigener Firma geführte Buchdruckerei von *Walter Wigand* wurde mit der Gesellschaft verschmolzen. Die Gesellschafter der G. m. b. H. sind: Fräulein *Thekla Wigand* und die Herren *Richard Küster* und *Walter Bielefeld*, sämtlich in *Leipzig*, von denen die beiden letzten zu Geschäftsführern bestellt sind. Jeder von ihnen zeichnet die Gesellschaft selbständig und bitte ich von ihren Namensunterschriften geneigtest Notiz zu nehmen.

Die neue Gesellschaft wird bemüht bleiben, die alte angesehene Firma in den Bahnen weiter zu führen, die ihr der Gründer *Otto Wigand* im Jahre 1816 anwies, ebenso wird sie es sich angelegen sein lassen, die Buchdruckerei nach neuzeitlichen Ansprüchen zu gestalten.

Hochachtungsvoll ergebenst
Otto Wigand

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei
mit beschränkter Haftung

Unterschrift des Herrn Küster: Richard Küster

Unterschrift des Herrn Bielefeld: Walter Bielefeld

Geschäftsroundschreiben von *Thekla Wigand*, Leipzig, 1. Juli 1906. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

[Signet]

Otto Wigand

Verlagsbuchhandlung und

Buchdruckerei m. b. H.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, dass unser Geschäftsführer *Herr Richard Küster* gesundheitshalber die Geschäftsführung unserer Firma niedergelegt hat, wovon Sie geneigtest Kenntnis nehmen wollen.

Die Bestellung des Herrn *Walter Bielefeld* als Geschäftsführer bleibt bestehen.

In vorzüglicher Hochachtung

Otto Wigand

Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei m. b. H.

Walter Bielefeld

Leipzig, den 20. Aug. 1908

Geschäfts Rundschreiben von Walter Bielefeld, Leipzig, 20. August 1908. In: Buchhändlerische Archivalien im Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Leipzig.

Erhard Kiehnbaum

War Wilhelm von der Nahmer der erste Bewerber für die englische Übersetzung des „Kapitals“?

In ihrem Beitrag zur Vorgeschichte der englischen Übersetzung des ersten Bandes des Marxschen „Kapitals“ im Heft 14 der „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung“ erwähnt Anna Urojewa als ersten Bewerber für die Übersetzung Wilhelm von der Nahmer.¹ Zur Person teilt sie die wenigen bisher bekannten Angaben mit. — Daran anknüpfend ist es mir möglich, weitere Informationen über diese interessante Persönlichkeit mitzuteilen.

Wilhelm Friedrich von der Nahmer wurde am 10. Oktober 1822 als Sohn des Registratur-Assistenten Johann Wilhelm Arnold von der Nahmer und seiner Frau Catharina Elisabeth geb. Schaberg in Hagen/Westfalen geboren.² Von 1835 bis 1839 besuchte er das Progymnasium in Brilon. Nach zweijährigem Aufenthalt am Gymnasium in Coesfeld legte er dort im Jahre 1841 sein Abitur ab.³ Danach begann er ein Jurastudium, das ihn zunächst nach Marburg, ab Januar 1844 nach Bonn führte. Vom Herbst 1845 bis April 1846 studierte er an der chirurgischen Lehranstalt in Münster Medizin. Dieses Studium führte er ab Mai 1846 in Bonn fort.⁴

Während seines Aufenthaltes in Bonn machte Nahmer die Bekanntschaft von Moses Heß. In seinem Brief an Marx vom 17. Januar 1845 schreibt Heß: „[...] sonstige Neuigkeiten weiß ich nicht, außer etwa die, daß die Schlägerei in Bonn, von der Sie in der Kölnischen Ztg. gelesen haben werden und in welcher von der Nahmer der Angegriffene war, keine weiteren Folgen hatte, als daß der Gegner Nahmers (Nahmer ist mein und Bürgers' Freund) etliche Löcher in den Kopf geschlagen bekam und dabei noch verklagt und öffentlich blamirt ist.“⁵

Der von Heß erwähnte Beitrag ist eine Korrespondenz aus Bonn, die am 5. Januar 1845 in der „Kölnischen Zeitung“ erschien. Über Nahmer heißt es darin, daß er „als erster Urheber“ zeigemäßer Reformen unter den Studierenden gelte, die sich schon seit Sommer 1844 in Bonn von dem „Unfug des Corpswesens losgesagt“ hätte.⁶

Auch in weiteren Briefen von und an Heß wird Nahmer erwähnt. Daraus geht hervor, daß dieser u. a. mit Andreas Gottschalk, Friedrich Anneke und Friedrich Schnake bekannt gewesen ist. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, daß Nahmer in dieser Zeit auch Friedrich Engels kennengelernt hat. Dieser stand 1845 in engem Kontakt zu Moses Heß und hielt sich Anfang 1845 verschiedentlich in Bonn auf.⁷

Offensichtlich hat Nahmer auch an den Verhandlungen zur Herausgabe der „Deutschen Ideologie“ teilgenommen. So heißt es in Heß' Brief an Marx und Engels vom